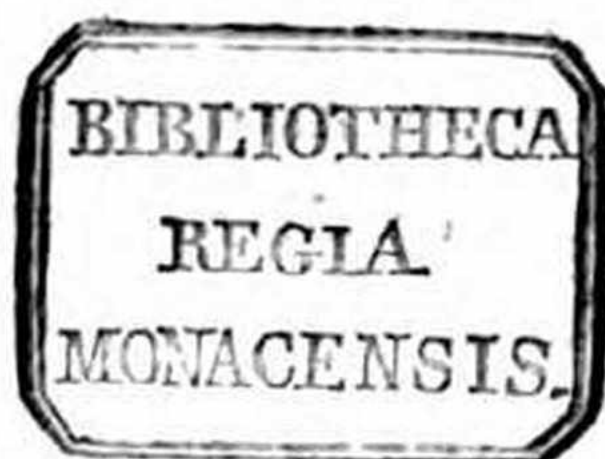


II.
Ueber die
Städte Crissa und Cirrha

von
H. N. Ulrichs
in Athen.



Ueber die
Städte Crissa und Cirrha

von

H. N. Ulrichs in Athen.

Das Delphische Heiligthum, über dessen Trümmern das jetzige Dorf Castri gebaut ist, besucht man am häufigsten und am bequemsten von der Seite des Corinthischen Meerbusens. Man pflegt von Galaxidi aus, welches die Stelle des alten Oeanthea einnimmt, in den innersten Winkel des Golfs von Salona hinaufzufahren. Bei der dortigen Anfurth, der Σκάλα τῶν Σαλώνων, finden sich die Reste eines unbedeutenden alten Hafendammes. In der Nähe sind einige Magazine und eine Quelle mit vielem aber schlechtem Wasser. Der Hafen selbst ist durch eine sandige Landzunge im Südosten gegen Wellenschlag geschützt. Er entspricht, was seine Entfernung von Castri betrifft, dem von Plinius H. N. 4, 3 sieben röm. Meilen von Delphi angegebenen Chalaëon. Die erwähnte Landzunge heisst Ἀγκάλη. Wer die Weise der Neugriechischen Sprache kennt, alte Ortsnamen so zu verdrehen und zu verändern, dass sie irgend eine fassliche Bedeutung bekommen, wird in Ἀγκάλη das alte Χάλαιον nicht verkennen. So heisst jetzt in der Sprache des Volks Athen ἡ Ἀνθήνα, die Blühende; Aegina ἡ Εὐγενά, die Edle; Naxos ἡ Ἀξιά, die Wür-

dige; Ios ἡ Νεός, die Junge; Astypalaea ἡ Ἀστροπαλιά, die Sternalte; Pheneos ὁ Φονιάς, der Mörder; Crissa τὸ Χρυσό, d. i. τὸ χρυσοῦν, das Goldene, u. s. w.

Von Scala südöstlich fortgehend erreicht man in etwa fünfzehn Minuten eine Quelle, die unweit des Strandes in einem alten aus grossen Quadern erbauten Bassin entspringt und dasselbe mit schönem trinkbarem Wasser anfüllt. Ein Weidenbaum, der hier noch vor wenigen Jahren neben einer Platane und einer Pappel wuchs, gab der Gegend den Namen Itiá (ἰτέα, NG. ἰτιά). Jetzt ragt nur noch die Pappel in der baumleeren Gegend hoch empor. In der Nähe ist man beschäftigt, für die Bewohner von Salona, Chryso und Castri eine Hafenstadt anzulegen. Von hier aus dem Meeresufer folgend gelangt man in wenigen Minuten zu dem Bette des Plistus, der von seiner Trockenheit im Sommer den Namen Ξεροπόταμος erhalten, und nach Ueberschreitung desselben in etwa zehn Minuten zu den Trümmern einer alten Stadt, welche schon frühere Reisende für Cirrha erkannt haben. Hart am Meere in der Nähe der Capelle des Nicolaos, des Schutzheiligen der Seeleute, liegen in der flachen Ebene zahlreiche Trümmer umher, in deren Mitte die Mauern einer Festung ihrem ganzen Umfange nach leicht zu verfolgen sind, da sie sich an den meisten Stellen noch einige Fuss über den Boden erheben. Sie bilden ein Viereck, dessen längere Seiten 230, die kürzern 170 Schritt messen, und sind aus genau gefügten Polygonen construiert. Im Innern lief rings an den Mauern eine Stoa umher, von welcher die Quadern, auf denen die Säulen ruhten, zum grossen Theil noch an ihrem Platze stehen. Von der Südseite liefen zwei Mauerschenkel ans Meer hinab, von denen der westliche sich in einen Molo endigte, wovon sich ebenfalls ein nicht unbedeutender Rest erhalten hat. Sowohl innerhalb der Mauern, als ausserhalb derselben finden sich Substructionen vieler grosser und kleiner Gebäude. Der viereckige Platz selbst, durch vielen Schutt erhöht, wird Magúla (ἡ Μαγούλα) ge-

nannt, ein Name, der von *μάγουλον*, die Backe, gebildet, an mehreren Orten Griechenlands zur Bezeichnung niedriger Erd- und Steinhügel dient. Am Molo in der Nähe der Capelle stehen die Reste eines Thurms aus dem Mittelalter und daneben eine kleine übermauerte Quelle mit wenigem und schlechtem Trinkwasser.

Von Cirrhas Ruinen wiederum am Strande fortgehend, kommt man nach einer Viertelstunde an einen kleinen reissenden Salzstrom, der am Fusse der Cirphis entspringt, welche hier die Ebene abschliesst. Die Salzquelle füllt ein grosses Bassin, und trieb früher die sogenannte Mühle der Harten (*ὁ μύλος τῆς Σκληρῆς*). Ein Capellchen in der Nähe gehört dem heiligen Johann. Das Wasser der Quelle wird wie ähnliche Salzquellen bei Larymna und an anderen Orten für heilkräftig gehalten und desswegen *ἁγιόνερο* genannt. Es bewirkt, wie der Helleborus der Alten, starke Ausleerungen, und ich fand dort mehre Leute, die es benutzten.

Die Cirrhaeer, zehn Jahre lang vergebens von den Amphictyonen belagert, weil sie die Delphischen Pilger bedrückten und auf vielfache Weise gegen den Gott frevelten, sollen endlich durch eine sonderbare Kriegslist zur Uebergabe gezwungen worden seyn. Es floss nämlich das Wasser des Plistus durch einen Canal in die Stadt. Diesen leitete Solon, nach anderen Clisthenes, ab, warf hinlänglich Helleborus hinein, und liess ihm dann wieder seinen frühern Lauf. Kaum kosteten die durstigen Cirrhäer das versetzte Wasser, so verspürten sie die Wirkungen des Helleborus so heftig, dass sie die Mauern nicht ferner vertheidigen konnten (Paus. X. 37 §. 5. Polyaen. III. 5. Front. Strateg. III. 7. Suidas. cf. Aesch. adv. Ctes. p. 68. Plut. Sol. c. 11. Athen. Dipnosoph. XIII. 10 p. 560). Die Erzählung gleicht einer Erdichtung. Vielleicht leitete Solon jene Salzquelle in die Wasserleitung; wenigstens hätte er auf diese Weise leichter seine Absicht er-

reicht, dem Trinkwasser der Belagerten die beabsichtigte Wirkung zu geben.

Die Ebene am Ausflusse des Plistus und rings um die Ruinen von Cirrha ist fast ganz baumleer, von Scala bis zur Salzquelle und vom Meeresufer bis zum Dorfe Xeropegado. Dort bildet auf der einen Seite die Cirphis, auf der anderen Seite die Vorberge der Jona — so heisst jetzt das Gebirge der Ozolischen Locrer — zwei felsige Vorsprünge, *ὁ Μύτικας* und *ὁ Γουλάς*, die gewissermassen die kahle Cirrhaeische Ebene von dem reichen Oelwalde und den fruchtbaren Feldern und Weingärten abschliessen, die sich in der schönsten südlichen Ueppigkeit bis Chryso und hinauf bis nach Salona erstrecken. Jene kleinere Ebene am Meere, die auch Pausanias von Bäumen entblösst sah, ist das Cirrhaeische Gebiet, einst dem Apoll anheim gefallen und gänzlich brach zu liegen bestimmt. (Demosth. pro Cor. p. 277. 278 *Κιρραία χώρα*, im Amphictyonischen Dogma daselbst: *ιερά χώρα*. Aeschin. adv. Ctes. p. 68. 69. *Κιρραίων πεδίων* und *ιερά γῆ*. Corp. Inscr. Tit. 1688. *ιερά γᾶ*. Dio Cass. LXIII. 14. Polyæn. III. 5. *Κιρραία χώρα*. Paus. X. 37. §. 4. *ἡ Κιρραία*. Photius s. v. *Κιρραίων πεδίων*.) Jetzt wächst dort einiger Wein, Korn und Baumwolle. Der grösste Theil ist mit Binsen und Gras bedeckt, worin zahlreiche Rinder weiden. In der Nähe der Quelle bei Itia sieht man viele zerfallene Ziegelöfen, die bis zur Zeit des Aufstandes einen grossen Theil des Peloponneses und Festlandes mit Dachziegeln versahen. Sie erinnern an die Ziegelhütten, welche die gottlosen Amphissaeer einst trotz des strengen Fluchs der Amphictyonen im gottgeweihten Felde angelegt hatten. (Aeschin. adv. Ctes. 70.) Hier in der Nähe der Ruinen Cirrhas ist der Hippodrom zu suchen, und zu Pindars Zeiten auch das Stadium. (Pind. Pyth. V. 45. *δρόμων τέμενος*. ibid. XI. 23. *ἐν ἀφνεαῖς ἀρούραισι*. vs. 73. *Πυθοῖ τε γυμνὸν ἐπὶ στάδιον καταβάντες ἤλεγξαν Ἑλλανίδα στρατιὰν ὠκύτατι*.) Daher nennt der Dichter (Pyth. X. 24) den Pythischen Wett-

lauf einen Kampf in tiefer Wiese unter Cirrhas Felsen. Cirrhas Felsen ist der schroffe Berg, die Cirphis, unter der die zerstörte Stadt und das geweihte Feld lag. Die Quelle bei Itia mag der in der Inschrift Corp. Inscr. Tit. 1688 vs. 36 zugleich mit dem Stadium erwähnte Brunnen seyn (τὸν δρόμον καὶ τὰν κρᾶναν τὰν ἐν πεδίῳ). Auf jeden Fall ist eine von den erwähnten Quellen am Meere damit gemeint; denn im ganzen Thale bis hinauf nach Chryso und Salona giebt es in der Ebene keine andere. Die hohen Oelbäume in dem fetten Boden werden nur zur Winterzeit durch Ableitung des Plistus und des Baches von Salona bewässert. Der Hippodrom blieb immer in der Cirrhaeischen Ebene, während das Stadium später nach Delphi selbst verlegt und dort, wie die erhaltenen Sitze zeigen, zum Theil im Felsen ausgehauen werden musste, wo es auch Pausanias sah. (Paus. X. 32 §. 1. 37 §. 4.)

Der Weg von Magula nach Delphi führt über Xeropegado und Chryso. Xeropegado, ein armseliges Dörfchen, liegt am nördlichen Ende der Cirrhäischen Ebene am Fusse des vorspringenden schroffen Mytikas, dem von Westen her der Felsen Gulas gegenüber tritt. Der Plistus und der von Salona herabkommende Giessbach fliessen durch den Raum zwischen beiden zum Meere hinab. Nördlich von Xeropegado und den erwähnten beiden Vorsprüngen beginnt das Thal sich beträchtlich zu erweitern und bietet einen überraschenden Anblick dar. Eine weite Ebene, fast so flach wie der Meeresspiegel, dehnt sich vor dem Auge aus, geschmückt mit dem schönsten und fruchtbarsten Oelwalde Griechenlands und mit üppigen Wein- und Kornfeldern. Diess ist im engeren Sinne die glückliche Crissaeische Ebene. (Strabo IX. pag. 276. Tauchn. *Κρίσσαιον πεδίων εὐδαιμον.*) Den Blick begränzen gewaltige Bergmassen, an deren Fuss sich die Ebene anschmiegt. Nach vorn hin der Parnass, dessen äusserste kahle Gipfel meist Wolken umlagern; links die waldige Jona, an deren Fusse am Ende der Ebene die Stadt Salona liegt; rechts die Cirphis mit

niedrigem Gesträuch bedeckt. Unter den Gipfeln des Parnass starren weithin die senkrechten Phaedriadischen Felswände, von deren Fusse aus sich ein grosser hüglichter Vorsprung nach Süden ins Thal herein erstreckt. Zwischen diesem und der Cirphis windet sich der Plistus hin. Auf dem äussersten Südende des Vorsprungs über steilen Abhängen steht die Kirche der vierzig Heiligen (τῶν ἀγίων Σαράντα, d. h. τεσσαράκοντα), auf die ich später zurückkommen werde. Weiter im Hintergrunde an der weniger steilen Seite liegt das schöne Dorf Chryso inmitten blühender Gärten. Delphi selbst, höher hinauf hinter dem Rücken des Vorsprungs gelegen, bleibt dem Auge noch verborgen; doch erkennt man in den riesigen Felswänden, unter denen es liegt, den tiefen senkrechten Einschnitt, den der Fall eines mächtigen Giessbachs über der Castalischen Quelle gebildet hat. So heiter und üppig das Thal ist, das man durchschreitet, so schauerlich und ernst ist der Blick in die Schlucht, die Delphi, den Mittelpunkt der Hellenischen Welt, verhüllt.

Die Entfernung von Magula bis Chryso ist ein und eine halbe Stunde. Diess Dorf hat von Crissa seinen Namen erhalten, wie auch seine Bewohner sich nicht *Χρυσιῶται* sondern *Χρυσᾶῖται* nennen, wie von *Χρύσα*, was in der Neugriechischen Aussprache vollkommen gleich mit *Χρῖσσα* ist, also der Unterschied mit dem alten Namen unbedeutend.

Chryso ist eines der wohlhabendsten und schönsten Dörfer in Griechenland, geschmückt mit frischen Gärten, welche vier reiche Quellen tränken, die im Dorfe selbst an verschiedenen Stellen aus dem Felsen entspringen. Von der Gastfreundschaft des Demarchen, Herrn Malandrinos, mehrere Tage daselbst zurückgehalten, fand ich Zeit, die Reste einer geräumigen Stadt zu untersuchen, die bisher unbeachtet geblieben, obgleich sie vom Dorfe aus sichtbar sind. Der Abhang des Parnasses, an dem Chryso liegt, läuft, wie wir oben

sahen, nach Süden in einen langen felsigen Vorsprung aus, der südöstlich nach dem Plistus hin mit senkrechten Wänden abfällt. Auf dem Südende steht die Kirche der vierzig Heiligen. Diese umgeben in einem weiten Kreise die Reste uralter polygoner Mauern, nur da unterbrochen, wo die Felswände jedes Ersteigen unmöglich machen. Es sind die Mauern Crissas. Die Chrysaïten nennen sie der Aehnlichkeit wegen τὸ Στεφάνι, den Reif. Trotz der täglichen Zerstörung, da ein Stein nach dem andern zum Mühlsteine verwandelt wird, erheben sie sich an manchen Stellen noch zu zehn Fuss Höhe. Die Breite der nördlichen Mauer, die nur zehn Minuten vom Dorfe entfernt ist, misst an achtzehn Fuss, die der westlichen, wo der Abhang steiler ist, zwölf Fuss. Die Bauart ist sehr roh, und grössere Blöcke wechseln mit kleineren ab. Die grösseren erreichen eine Länge von fünf Fuss; doch misst einer in der nördlichen Mauer, wo vielleicht ein Thor war, über acht Fuss. Die Polygone laufen keilförmig nach dem Innern der Mauer, das mit Erde und kleineren Steinen ausgefüllt ist. In der Westseite, unfern der Ecke, die sie mit der Nordseite bildet, hat sich ein schmaler, wenig über zwei Fuss breiter Thorweg erhalten, der durch lange roh behauene Steine gebildet ist. Innerhalb des Stephani, ehe man von Chryso aus die Kirche der vierzig Heiligen erreicht, stösst man rechts am Wege auf rohe Substructionen und durch einander geworfene Trümmer. Zwischen diesen, scheinbar unverrückt, steht ein Altar aus uralter Zeit, wie Schrift und Arbeit bezeugen. Der fast unbehauene viereckige Stein ist oben abgeflacht und zwei runde Vertiefungen in die Oberfläche eingehauen, und wie die Streifen der sehr genauen Ründung anzudeuten scheinen, durch Umdrehung eines anderen Steines ausgedrechselt. Solche Vertiefungen auf Altären, oder Feuergruben, über welche bei Verbrennung des Opferfleisches ein Rost gelegt wurde, hiessen ἐσχάραι (Schol. ad Eurip. Phoen. 281 βώμιοι ἐσχάραι τὰ κοιλώματα τῶν βωμῶν), und finden sich auch oval und tiefer ausgehauen nicht nur auf frei stehenden Altären, sondern häufig auch im natürlichen Felsen,

so unter andern auf dem höchsten Gipfel Aeginas, wo Aeacus dem Hellenischen Zeus einen Altar weihte. In der Attischen Panshöhle zwischen Athen und Sunium sind auf ähnliche Weise auf einem Altare zwei solcher Escharen angebracht, und unter der einen der Name des Apoll, unter der andern der des Hermes. Unter einer andern Eschare in derselben Höhle steht der Name *Χάριτος*. Gemeinschaftliche Altäre (*κοινοὶ βωμοί*) waren häufig und werden oft erwähnt, besonders solche, die zwei Gottheiten geweiht waren, wie die Doppelaltäre zu Olympia. (Pind. Olymp. V. 10 *δίδυμοι βωμοί*.)

Eine der Escharen des Crissäischen Altars ist halb ausgebrochen; doch schien mir die Inschrift, die er trägt, um nichts verkürzt zu seyn. Höchstens kann etwas zu Anfang der oberen Zeile verschwunden seyn. Der Raum rechts von den beiden unteren Zeilen ist glatt und zeigt, dass hier wenigstens nichts fehlt. Grosse Buchstaben sind in zwei Seiten des Altars so eingehauen, dass die Bustrophedon-Schrift über die Ecke fortläuft. Die Unebenheit der Oberfläche und mehrere natürliche Risse und Löcher im Stein machen das Lesen sehr schwierig, und ich musste mehrere Stunden zu einer genauen Abschrift verwenden, die dennoch bei einzelnen Buchstaben namentlich der untersten Reihe einige Zweifel übrig lässt. Der Inhalt ist folgender:

Auf dass er immer unvergänglichen Ruhm habe, hat Aristos den Altar errichtet, und hat der Hera Rinder und der besitzgebenden Athene ihr Opfervieh geschlachtet.

Diese Inschrift findet sich lückenhaft im Corp. Inscr. Tit. 4. Herr Gropius hatte vor vielen Jahren die Züge der Inschrift nachgezeichnet und mehreren Englischen Gelehrten Copien davon gegeben, die indess den Sinn nicht zu lösen wussten. Prof. Boeckh hat zuerst eine Erklärung versucht. Freilich ist durch fremde Schuld der Sinn gänzlich verfehlt, und auf eine Statue des Apollo folgendermassen ge-

deutet: „Sohn der Leto, der du ewig unvergänglich bist, Ariston hat dich errichtet und Boea und Calliclea und Agesithea, die Töchter, als von dir Geliebte.“ — Doch wird des berühmten Gelehrten Abhandlung ihrem Werthe nach unangefochten bleiben, da ihre Hauptabsicht vollkommen erreicht ist, die darin bestand, uns für die Erklärung alter Schriftdenkmäler den Leitfaden zu geben.

Dieser Altar, die Trümmer der Mauern, weniger Schutt und der Nachklang seines Namens sind das einzige, was von Homers hochheiligem Crissa übrig geblieben (Hom. II. II. 520. *Κρίσα λαδίη*).

Ausserhalb des Stephani und hart am Dorfe liegen zwei zerstörte Kirchen von Byzantinischer Bauart und einige alte Substructionen. Die grössere der Kirchen heisst *Παλαιὰ Παναγία*. Hier hat Gell vergeblich die von Herrn Gropius entdeckte Bustrophedon-Inschrift gesucht. Bruchstücke von Inschriften finden sich hie und da auch im Dorfe selbst, scheinen aber von Delphi hergebracht zu seyn, wie ihr Inhalt verräth. Der Grund, dass auch den anderen Englischen Reisenden jener Altar und die wirklichen Mauern der Stadt entgingen, liegt darin, dass sie ohne die Kirche der vierzig Heiligen zu besuchen, entweder direct nach Salona gingen, oder gleich von Chryso in den Oelwald hinabstiegen, um dort unter den Felsen am Plistus so nahe wie möglich bei Delphi den Hippodrom zu suchen, der am Meere bei Magula gesucht werden muss. Gell ist im grössten Irrthume befangen, denn indem er p. 199 Cirrha richtig am Meere ansetzt, behauptet er p. 194: Pindar und Pausanias sagten, die Pythischen Spiele seyen in Crissa, welches dem jetzigen Dorfe Crisso entspreche.

Der nächste und für Saumthiere einzig zugängliche Weg vom Meere nach Delphi führt über Chryso. Man lässt Crissa's Mauern rechts und steigt, sich nach Nordost wendend, an dem Abhange hin-

auf, bis man in drei Viertelstunden die Tennen von Castri (τὰ ἀλώ-
νια τοῦ Καστρίου) erreicht. Hier angekommen sieht man plötzlich
die hohle Thalschlucht (βάπη) und die zahlreichen Trümmer Delphi's
vor sich, in deren Mitte, hart unter den Phaedriadischen Felswänden
das Dorf Castri liegt. Doch hiervon zu anderer Zeit. Hier genügt
zu wissen, dass die Tennen von Castri der einzige Punct des Dorfes
sind, von wo aus man Chryso sowohl, als die Kirche der vierzig
Heiligen, den Oelwald der Crissaeischen Ebene, das Cirrhaeische Ge-
biet und das Meer übersehen kann. Ein gutes Auge sieht nicht allein
die Pappel bei Itia, sondern auch die Ziegelbrennereien am Meere.
Auf der Stelle der jetzigen Tennen versammelten sich also wohl die
Amphictyonen, denn ein Redner konnte mit der Hand den versam-
melten Pylagoren die Hürden und Ziegelhütten zeigen, welche die
Amphissäer im geheiligten Felde Cirrha's errichtet hatten. (Aeschin.
adv. Ctes. p. 70.) Ueber die Tennen führt sowohl der jetzige Saum-
weg, als der alte Fahrweg von Cirrha nach Delphi, und man ent-
deckt noch Wagengleise. An einigen Stellen ist der Fels ausgehauen,
um den Weg zu bahnen. Man sieht zu beiden Seiten Gräber, und
hie und da sind Stufen eingehauen und der Felsen abgeflacht, um
Gebäude zu tragen. Schroffe Abhänge sind rechts vom Wege nach
dem Plistus hin. Beides erwähnt Livius XLII. c. 15. *escendentibus
ad templum a Cirrha, priusquam perveniretur ad frequentia aedificiis
loca, maceria erat ab laeva semitae paullum exstans a fundamento,
qua singuli transirent; dextra pars labe terrae in aliquantum altitu-
dinis derupta erat. Post maceriam etc.*

Der vorspringende Fuss des Parnasses, auf dem Delphi sowohl
als Crissa liegt, ist die Crissäische Anhöhe, die man nach Pindar er-
steigt, um zur hohlen Thalschlucht des Gottes zu gelangen (Pyth. V.
49) und dieselbe, welche hinan nach dem Homerischen Hymnus (vs.
520 sqq.) Apoll die Creter nach Pytho führte.

Will man von Cirrha's Ruinen aus dem Plistus stromaufwärts folgen, so giebt es von dort allerdings auch einen Aufweg nach Delphi, der aber höchst steil und beschwerlich und nach der Behauptung der Castrioten um eine halbe Stunde länger ist, als der gebräuchliche Weg über Chryso. Die erste perennirende Quelle, die man an dem Ufer des Plistus antrifft, liegt schon etwas über Delphi und die Kastalia hinaus, unterhalb der östlichen Gräberstätte, und treibt die Castriotischen Mühlen, die auch von den Chrysaïten benutzt werden. Man nennt sie, wie andere solche Quellen, *Κεφαλάρι*. Mitten im tiefen Bette der Kastalia in der Nähe des Plistus ist ein tiefes brunnenartiges Loch. Aus diesem entleeren sich im Winter mit grosser Gewalt die Gewässer, welche sich in einer Hochebene des Parnasses, in den sogenannten Arachovitischen Wiesen (*τὰ Ἀραχοβίτικα λιβάδια*) zu einem See ansammeln, und dort in einer Catabothre versinken. Der Erguss der Catabothre durch jenes Loch heisst Zalesca (*ἡ Ζάλεσκα*). Gegenüber, versteckt in einem tiefen und wilden Ravin, welches jenseits des Plistus von der Cirphis herabkommt, ist eine grosse Höhle, die Crypsana (*ἡ Κρυψάνα*) genannt wird, d. h. der Schlupfwinkel. Während der Revolution diente sie vielen Familien aus Castri zum Zufluchtsort, da sie schwer aufzufinden und nur auf einem sogenannten Ziegenwege zu erreichen ist. Diess ist ohne Zweifel die Höhle, wo die Lamia oder Sybaris gehaust haben sollte, so dass die Delpher schon an Auswanderung dachten. Dodwel giebt unrichtig eine kleine von Castri aus sichtbare Höhle mit dem Capellen Jerusalem als solche an. Die Winterquelle Zalesca wäre demnach die Quelle Sybaris, die dort entsprang, wo das Ungethüm vom kühnen Eurybatus aus seiner Höhle gezogen und vom Cirphis hinabgeschleudert am Fusse des Crissäischen Abhangs seinen Kopf zerschellte. (Nicander bei Antonin. Liberal. 8, wo *παρὰ τὰ σφυρὰ τοῦ Παρνασσοῦ* dasselbe ist, was weiter unten *παρὰ τὰ σφυρὰ τῆς Κρίσης* heisst. Derselbe sagt: *σπήλαιον ὑπερμέγεδες*.)

Wir haben im Verlaufe der Abhandlung stillschweigend die gänzliche Verschiedenheit der beiden Städte Cirrha und Crissa angenommen im Widerspruche mit deutschen Philologen, die mit Ausnahme Kruse's, der Engländern folgt, nur *eine* Stadt annehmen: Boeckh zu Pind. Pyth. V. 49. O. Müller Minyer p. 495. Dissen ad Pindari Carm. II. p. 627. Wachsmuth Hellen. Alterth. I. 1. p. 118. 119. K. F. Hermann Griech. Staatsalterth. §. 13. 6. Anm. Ross Inscriptt. Græc. ined. Fasc. I. p. 27. 28 u. a.) Es ist nun noch durch die Aussagen der Alten einiges näher zu begründen, wenn auch die beschriebenen Ruinen über eine Stunde weit von einander entfernt und ihrer Lage nach vollkommen unähnlich, schon hinlänglich für die Existenz zweier verschiedener alter Städte zeugen.

Dass Cirrha am Meere lag, wird von Niemandem bestritten. Sämmtliche Stellen der Alten sagen diess aus. Strabo setzt noch hinzu, dass es am Fusse der Cirphis, und Pausanias, dass es am Ausflusse des Plistus gelegen sey. Nach Plutarch stand die Stadt dort, wo einst die Creter landeten, die Apoll in Delphinsgestalt dahin führte. (Strabo IX. 3. p. 276. Tauchn. Pausan. X. 8. §. 5. Plutarch. de Solert. Animal. c. 36 p. 487. Tauchn. Lucian. Phalar. Alt. c. 4. Dial. Mort. 11. Polyb. V. 27. Heliod. Aeth. II. 26 p. 90. Coraes. — Corp. Inscr. Tit. 1711. Livius XLII. 15. Aeschines, Polyaen a. O.) Alles passt vollkommen zu der Lage der Ruinen Magulas. Ferner nennen die Alten das Land, welches nach Besiegung der Cirrhäer durch Eurylochos zu Land und Clisthenes zu Wasser mit Solons und anderer Beihülfe dem Apoll durch Amphictyonen-Beschluss geweiht wurde, und in welchem der Hippodrom und Anfangs auch das Stadium errichtet ward, nicht *Crissäische Ebene*, sondern *Cirrhäisches Gebiet*. Die Stellen aus Demosthenes, Aeschines, Dio Cassius, Polyän und Pausanias sind oben angegeben. Nur Isocrates nennt einmal (Plataicus p. 302) das geweihte Brachland *Κρῖσαϊον πεδῖον*, und Athenäus (Dipnosoph. XIII. p. 560) den Krieg gegen die Cirrhäer

einen Crissäischen Krieg. Pausanias (X. 37, §. 4) meint, Homers Crissa sey später Cirrha genannt.

Diesem schliesst sich das Etymologicon und einige unter den Scholiasten an, die aber nicht zu berücksichtigen sind, da sie vielfache Irrthümer begehen, indem sie Cirrha bisweilen einen Berg nennen oder einen der beiden Gipfel des Parnasses mit einem Tempel des Apoll, aber auch Crissa für den älteren Namen Delphi's halten, was der Wahrheit näher kommt. (Schol. ad Pind. Pyth. I. ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Νάπη, εἶτα Πετρήεσσα, εἶτα Κρίσσα, εἶτα Πυθώ.) Am verwirrtesten ist der Verfasser des letzten Hippocratischen Briefs, der Crissa gegen den Homerischen Hymnus nach der Besitznahme des Orakels erbaut werden lässt, was doch nur von Cirrha gelten kann.

Crissäische Ebene, Κρίσσαϊον πεδῖον, heisst die ganze reiche Ebene bis hinauf nach Amphissa. (Herod. VIII. 32. Strabo IX. 4. pag. 290 Tauchn. Callimach. Hymn. in Del. 178. Dicaearch. Βίος Ἑλλ. 73.) Von dieser war nur der geringere und weniger fruchtbare Theil am Meere, die Κίρραία χώρα, dem Gotte geweiht und brach zu liegen bestimmt.

Unmittelbar nach Cirrha's Einnahme wurden in dem eroberten Stadtgebiete gymnische Kämpfe eingesetzt, und der Eroberer selbst, Clisthenes, errang den ersten Wagensieg. Der Preis war nach dem Parischen Marmor Anfangs ein Antheil an der Beute, später ein Kranz von dem grossen heiligen Lorbeerbaum, der in der Nähe des Delphischen Tempels wuchs und dort von der heiligen Quelle getränkt wurde. Zum Andenken an den Untergang Cirrha's, das so schwer gegen den Gott gefrevelt und so hartnäckig den Amphictyonen widerstanden, und zugleich, weil in der Nähe seiner geschleiften Mauern die Pythischen Spiele gefeiert worden, nennt Pindar diese Cirrha's Wettkämpfe, Pyth. III. 132 ἀριστεύων ἐν Κίρρα (κέλητι). VII. 14.

νῆκαι δύο ἀπὸ Κίρρας (τεθρίππων). VIII. 26. Ξενάρκειον ἔδεκτο Κίρραθεν ἐστεφανωμένον (παλαιστῇ). X. 23. βαθυλείμων ὑπὸ Κίρρας ἄγων πέτραν (διαυλοδρόμῳ). XI. 20. ἄγῳνι Κίρρας ἐν ἀφνεαῖς ἀρούραισι Πυλάδα (σταδιεῖ).

Solche Stellen des Pindar, scheint es, haben Römische Dichter und spätere Griechische Dichter und Kirchenväter veranlasst, aus einem argen Missverstand alles Pythische oder Delphische Cirrhäisch zu nennen: den Gott sammt seinem Dreifuss, die Orakelhöhle, die Pythia, die Castalia, den Drachen. Ja, der Parnass selbst heisst bei Claudian ein Cirrhäischer Bergrücken. (Claud. I. 15. II. 2. Lucan Phars. V. 82 sqq. Seneca Oed. 269. Statius Sylv. III. 1. vs. 141. Thebaïs III. 106. 611. Juvenal VII. 64. XII. 79. Nonnus Dionys. IV. 317 sq. Clemens Alex. Protrept. p. 9 etc.)

Cirrha liegt also hart am Meere unter dem Abhange der Cirphis. Crissa dagegen liegt nach dem Homerischen Hymnus unter den Felswänden des Parnasses, wo keine Wagen sich tummeln und kein Rossegestampfe gehört wird: vs. 270 sqq.

*ἐν Κρίσῃ ποιῆσαι ὑπὸ πτυχὶ Παρνησοῖο
ἐνθ' οὐθ' ἄρματα καλὰ δονήσεται, οὔτε τοι ἵππων
ὠκυπόδων κτύπος ἔσται ἐϋδμητον περὶ βωμόν.*

und weiter heisst es vs. 282 sq.

*ἵκεο δ' ἐς Κρίσῃν ὑπὸ Παρνησὸν νιφόεντα,
κνημὸν πρὸς Ζέφυρον τετραμμένον, αὐτὰρ ὑπερθεῖν
πέτρῃ ἐπικρέμαται, κοίλῃ δ' ὑποδέδρομε βῆσσα,
τρηχεῖα.*

womit die Lage genau beschrieben wird. Aehnlich giebt Nonnus das alte Crissa als von Felswänden umgeben an, Dionys. XIII. 427 sq.

*οἶτε λάχον Πυθῶνα καὶ ἀμφίκρημον ἀλωήν
Κρίσαν ἀειδομένην.*

Die Creter, welche sich Apoll ausersehen, um ihm in seinem neuen Heiligthume in Crissa, oder vielmehr in Pytho bei Crissa als Priester zu dienen, landen in einem Hafen des grossen Meerbusens von Crissa (vs. 431 *Κρίσης κόλπος ἀπείρων*), und lassen ihr Schiff auf den Sand anlaufen. Von einer Küstenstadt, einem *ἐφαλον πτολίεθρον*, ist keine Rede.

Vs. 438 sq.

*Ἴξον δ' ἐς Κρίσην εὐδείελον, ἀμπελόεσσαν,
ἐς λιμέν'· ἧ δ' ἀμάθοισιν ἐχρίμψατο ποντοπόρος νηῦς.*

Während die Creter mit ihrem Schiffe am Strande verweilen, schwingt sich Apoll wie ein funkelndes Meteor zu seinem Heiligthume und entzündet dort einen Glanz, der ganz Crissa erhellt, so dass alle Crissäer grosse Furcht ergreift. Dann schwingt er sich wie ein Gedanke wieder hinab zum Schiffe und steht plötzlich in Gestalt eines schönen Jünglings vor den Cretern da. Der Ausdruck vs. 448

ἐνθεν δ' αὖτ' ἐπὶ νῆα, νόημ' ὥς, ἄλτο πέτεσθαι

deutet auf eine bedeutende Entfernung Crissa's vom Meere, wie im selben Hymnus vs. 186:

*ἐνθεν δὲ πρὸς Ὀλυμπον ἀπὸ χθονός, ὥστε νόημα,
εἴσι Διὸς πρὸς δῶμα.*

Apoll giebt sich den Cretern als Gott zu erkennen, befiehlt ihnen, ihr Schiff aufs Land zu ziehen, an der Meeresbrandung einen Altar zu errichten und ihm dann nach Pytho zu folgen. Die Zither schlagend geht er selbst ihnen voran und führt sie den Abhang hinauf, der erstiegen werden muss, um Delphi zu erreichen.

Vs. 520 sqq.

ἄκμητοι δὲ λόφον προσέβαν ποσὶν, αἶψα δ' ἵκοντο
Παρνησὸν καὶ χῶρον ἐπήρατον, ἐνθ' ἄρ' ἔμελλον
οἰκῆσιν πολλοῖσι τετιμένοι ἀνθρώποισιν.

Diess ist derselbe Abhang, den Pindar den Crissäischen nennt, und den Carrhotus ersteigt, um seinen Siegeswagen nach Delphi zu bringen.

Pyth. V. 47 sq.

ὀπόσα χεριαρᾶν
τεκτόνων δαίδαλ' ἄγων
Κρισαῖον λόφον
ἄμειψεν ἐν κοιλόπεδον νάπος
θεοῦ. —

Es ist nicht zu verkennen, dass im Homerischen Hymnus Crissa fast mit Delphi identificirt ist, und diess erklärt sich nur aus der Lage beider Orte an einem und demselben Abhange. Bei Pindar ist derselbe Gebrauch. Der Ausdruck Pyth. VI. vs. 17 sq.

εὐδοξον ἄρματι νίκαν
Κρισαίαισιν ἐν πτυχαῖς ἀπαγγελεῖ

ist nur eine weitere Ausführung des vs. 7 sqq. Gesagten:

ἐτοιμὸς ὕμνων
θησαυρὸς ἐν πολυχρύσῳ
Ἀπολλωνία τετείχισται νάπα,

denn in Delphi selbst wird der Sieger bekränzt, die Siegeshymne gesungen und das Standbild errichtet. Endlich heisst Isth. II. 26.

ἐν Κρίσῃ δ' εὐρυσθενῆς εἶδ' Ἀπόλλων νιν πόρε τ' ἀγλαΐαν
καὶ τόδι,

geradezu so viel, als dass der Gott, der in seinem Tempel zu Delphi wohnt (Pyth. VIII. 90 *ναὸν εὐκλέα διανέμων Πυθῶνος ἐν γυάλοις*) auf den Xenocrates gnädig herabsah, als er vor dem Kampfspiel, in welchem er durch des Gottes Gunst siegte, nach Delphi gekommen, um dort, *gereinigt* am Castalischen Weihbrunnen (Pyth. V. 30 *ὑδατι Κασταλίας ἑνωθεῖς*), die gebräuchlichen Gebete und Gelübde im Tempel zu verrichten. Dass derselbe Gebrauch von Crissa für Delphi sich auch in der Erzählung des Nicander bei Antoninus Liberalis vorfindet, sahen wir oben.

Nach dem Homerischen Hymnus, der nicht nur vor Cirrha's Fall, sondern noch vor Cirrha's Erbauung gedichtet wurde, ist Crissa älter als die Einführung des Apollodienstes in Pytho. Theben war noch nicht erbaut und die Gefilde umher noch mit dichtem Gebüsch bedeckt (vs. 225 sqq.). Crissa aber bewohnten schon berühmte Geschlechter (vs. 273 *ἀνθρώπων κλυτὰ φύλα*), und der weite Meerbusen, der den Peloponnes von dem Festlande trennt, wurde schon damals nach dieser Stadt benannt, vs. 431 sq.

*καὶ δὴ ἐπεὶ Κρίσης κατεφαίνετο κόλπος ἀπείρων,
ὅστε δι' ἐκ Πελοπόννησον πείραν ἔργει.*

Sie war ohne Zweifel der wichtigste Ort jener Gegenden und beherrschte die Ebene bis zur Küste hinab, so dass sie auch dieser ihren Namen mittheilte (Sophocl. Electr. 180 *ὁ τὰν Κρίσαν, βούνομον ἔχων ἀκτάν*). Eine Colonie von ihr war Metapont (Strab. VI. 1 p. 265). Die Benennung des Meerbusens *Κρισσαῖος κόλπος* wurde immer beibehalten (Thuc. I. 107. II. 86. Heliod. Aeth. II. 26). Die Römer nannten ihn, wie jetzt, die Corinthische Bucht (NG. *ὁ κόρφος τῆς Κόρθου*). Strabo nennt den ganzen Golf vom Araxus bis zum Isthmus den Corinthischen, den Theil aber innerhalb der Vorgebirge Rhion und Antirrhion den Crissäischen (VIII. p. 141 Tauchn.).

Wäre das Wort *Κίρρα* nur eine dialectische Umwandlung von *Κρίσα* — *Κίρσα* — *Κίρρα*, so ist kein Grund vorhanden, weswegen sogar bei einem und demselben Schriftsteller die Hafenstadt den umgewandelten Namen *Κίρρα* angenommen, während der Meerbusen, an dem es liegt, und die grosse fruchtbare Ebene, an die es stösst, ihren alten Namen behielten. Heliod. a. O. διὰ τοῦ Κρισσαίου κόλπου τῇ Κίρρᾳ προσορμισθεῖς, und Dicäarch, Βίος. Ἑλλ. vs. 72 sqq. ἔπειτα Φωκεῖς — παρ' οἷς πεδῖον Κρισσαῖον ἀπὸ Κίρρας δ' ἄνω προσβάντι Δελφῶν πόλις ἄπεστι καὶ ἱερόν etc. Mir scheinen die Wörter *Κρίσα* und *Κίρρα* nur zufällige Aehnlichkeit zu haben. Der Parische Marmor schreibt *Κύρρα*, und viele Handschriften lateinischer Dichter ebenfalls *Cyrrha*. Freilich mochte dieser Ort zu Pausanias Zeit, wie manche andere unbedeutende Stadt, Anspruch auf Homerische Erwähnung machen und sich den Namen *Crissa's* zueignen. Allein die noch heute erhaltenen Ruinen und der Homerische Hymnus selbst widerlegen diese Ansprüche. Diesem stimmt Pindar bei und auch Sophocles, der sich des Ausdrucks *Crissäisches Gefilde* bei der Erzählung eines anachronistischen Wagenkampfes bedient, um uns nicht aus der heroischen Zeit heraus zu versetzen, in der *Cirrha* noch nicht existirte. Electr. 730.

πᾶν δ' ἐπίμπλατο
ναυαγίων Κρισσαῖον ἱππικῶν πέδον.

Pylades, Strophius Sohn und Crisus Enkel, herrscht in *Crissa*, welches Letzterer erbaut haben soll (Paus. II. 29). Strophius wohnt am Fusse des Parnasses (Pind. Pyth. XI. 54 Στρόφιον ἐξέκετο, Παρνασοῦ πόδα ναίωντα). Das Delphische Land ist ferner die Heimath des Pylades (Eurip. Orest. 1094), welches alles auf eine nahe Lage und genaue Verbindung *Crissa's* und *Delphi's* deutet.

Es lässt sich nicht läugnen, dass der sonst so klare Strabo Verwirrung in die Ansichten über *Crissa* und *Cirrha* gebracht hat, was

um so unverzeihlicher scheint, da er selbst Acrocorinth erstiegen hatte, wenn er auch Delphi zu besuchen verschmähte. Indem er Cirrha richtig am Meer an den Fuss der Cirphis setzt (IX. 3 p. 276 Tauchn.), giebt er ebenfalls am Meere weiter östlich nach Anticyra hin die Stadt Crissa an, also ebenfalls unterhalb der Cirphis, die als eine durch das tiefe Thal des Plistus abgesonderte hohe Bergmasse den Parnass vom Meere trennt, und von Cirrha bis Anticyra so schroff in dasselbe abfällt, dass sie nirgends einer Stadt Raum bietet. Die Benennung der Crissäischen Bucht verleitete ihn offenbar, Crissa am Meere zu vermuthen. Auch Ptolemäus und Plinius nehmen, vielleicht aus demselben Grunde, zwei Seestädte an. Auch in den historischen Angaben ist Strabo hier verwirrt und lässt Cirrha von den Crissäern zerstören, Crissa aber von den Amphictyonen, während umgekehrt Crissa vielleicht von den Cirrhäern zerstört wurde oder nach und nach verschwand, indem seine Bewohner sich theils in Delphi, theils vielleicht in Cirrha ansiedelten. Ein gleiches Schicksal der allmählichen Verödung theilten andere Homerische Burgstädte wegen ihrer zwar festen aber unbequemen Lage. Cirrha hingegen wurde nach den authentischen Zeugnissen von den Amphictyonen im zweiten Jahre der sieben und vierzigsten Olympiade zerstört, später aber als Hafen Delphi's wieder aufgebaut. Pausanias sah dort in einem Tempel grosse Statuen des Apollo, der Artemis und der Latona, von Attischer Arbeit, also lange nach Cirrha's Fall verfertigt, und neben diesen ein kleineres Bild der bedeutsamen Adrastea. Cirrha's Name ist indessen verschwunden. Crissa's Name hingegen erhielt sich als Bezeichnung des schönen Thals, und ging von diesem wieder auf das jetzige Dorf Chryso über. .

Die Inschrift am Altare innerhalb des Stephani bietet nach Ergänzung der wenigen halb leserlichen Buchstaben Folgendes dar:

ἔφως ἔχοι κλέφος ἀπιδιτον αἰφεῖ,

*"Αριστος ἔθηκε, Ἡρα τε βῶς καὶ Ἥτα-
σία Ἀθάνᾳ ἱερὰ Φεὰ σφάγε.*

Eine genaue Copie der Schriftzüge und eine kleine Zeichnung des Altars und der Mauern nahm ich an Ort und Stelle auf, und füge sie bei nebst einer Charte der Umgegend, auf der die alten Namen sich durch lateinische Schrift von den Neugriechischen unterscheiden.

Da der Altar zwei Feuergruben zeigt, so lässt sich erwarten, dass die Inschrift uns die Namen zweier Gottheiten nennen werde, denen er geweiht ist. Beide fallen leicht in die Augen: *Ἡρα* und *Ἀθάνᾳ*. Der Name des Errichters geht dem *ἔθηκε* voran und ist *Ἀριστος*, ein nicht ganz ungebräuchlicher Name. Was er errichtet, den Altar nämlich, *τὸν βωμὸν*, ist nach alter einfacher Sitte nicht hinzugesetzt, da man es vor Augen sieht, wie Corp. Inscr. 6. 46. 29 u. a. Die Absicht der Errichtung wird gleich Anfangs durch die Partikel *ἕως* angeführt, die bekanntlich bei Homer oft statt *ὅπως* steht. Auch die Ausdrücke *κλέος ἄφθιτον* und *ἄφθιτον αἰεὶ* sind Homerisch, und der Rythmus dieser oberen Zeile wohl nicht zufällig:

εἶος ἔχοι κλέος ἄφθιτον αἰεὶ.

Das Digamma in *αἰφεὶ* erklärt das Lateinische *aevum*, *αἰών*. Aehnlich erklärt sich *κλέφος* von *κλέω*, *κλύω*, *κλεύω*, *κλέφω*, woher auch die Verlängerung des Vocals in *κλείω*, *κλεῖος*. So wäre auch *ἔφος* oder *ἔφος* aus dem Homerischen *εἶος* oder *εἶος* nachzuweisen. Der Spiritus asper fehlt in der Inschrift, und es schien mir nicht eben, dass etwas vom Steine verschwunden sey. Beispiele von Weglassung desselben in der ältern Sprache sind bekannt. Die Formen der einzelnen Buchstaben finden sich von Böckh hinlänglich erläutert im Corp. Inscr. Vol. I. Pars I. Daselbst auch über *ἄπθιτος* statt *ἄφθιτος*.

In der zweiten Zeile ist *BOM* durch *βῶς* zu erklären, da Dorismen vorherrschen, wie Delphi selbst für eine Cretische Colonie gehalten wurde. Von den drei letzten Buchstaben in *ΚΤΑΣΙΑΙ* sind nur die drei herablaufenden geraden Striche ganz sicher. Unsicher sind ferner der erste, dritte und vierte Buchstabe in *ΙΑΡΑ* und der vorletzte in *ΣΦΑΓΕ*. *Ίαρός* für *ιερός* ist als Dorisch und Delphisch aus Inschriften bekannt. *Σφάγε* wäre ein Aor. 2 *ἔσφαγον* statt *ἔσφαξα*, woher das gebräuchliche *ἔσφάγην*. *Κτασία Ἀθῶνα* ist ebenfalls Dorisch für *Κτησία Ἀθηνᾶ*. Das Beiwort *κτήσιος* wird den Göttern gegeben, die das Eigenthum schützen und mehren, dem Zeus, dem Hermes, von Hetären auch der Aphrodite (Leonidas Tarent. V. 5 *Κτησία Κύπρι*). Neben dem *Ζεὺς Κτήσιος* führt Hippocrates (de insomn. 4) auch die *Ἀθηνᾶ Κτησία* an. Sie hat in vorliegender Inschrift dies Beiwort vielleicht in Bezug auf kriegerischen Erwerb, wie sie bei Homer *Ἀγελείη* und *Ἀηϊτις* heisst. Bei der Dedication des Altars wurden der Hera als der grösseren Gottheit Rinder, der Athene, wie es scheint, geringeres Opfervieh geschlachtet (Etymol. M. *ιερεῖον τὸ πρόβατον*).

Hera und Athene waren die beiden Göttinnen, die mit den Homerischen Helden gegen Troja in den Kampf zogen. Il. XX. 33.

Ἥρῃ μὲν μετ' ἀγῶνα νεῶν καὶ Παλλὰς Ἀθήνῃ.

Ihnen wurde gemeinschaftlich in Olympia auf einem Doppelaltare geopfert. Herodor im Schol. ad Pind. Ol. V. 10. *Ὀλυμπίασι βῶμοι εἰσὶν ἑξ δίδυμοι, τοῖς δώδεκα θεοῖς ἀνιδρυμένοι, ἐνὸς ἐκάστου βωμοῦ δύο θεοὶς καθωσιωμένον· πρῶτος Διὸς καὶ Ποσειδῶνος, δεύτερος Ἥρας καὶ Ἀπόλλωνος, τέταρτος Χαρίτων καὶ Διονύσου, πέμπτος Ἀρτέμιδος καὶ Ἀλφειοῦ, ἕκτος Κρόνου καὶ Ῥέας*. Einen solchen errichtete auch Aristos in Crissa den beiden Göttinnen, vielleicht in Folge eines Gelübdes nach glücklicher Vollbringung einer rühmli-

ehen That. Ruhm war das Streben jener alten Helden, und um Ruhm flehten sie vor Allem zu den Göttern, indem sie ihnen Altäre und Opfer gelobten. Hom. Od. III. 380 sqq.

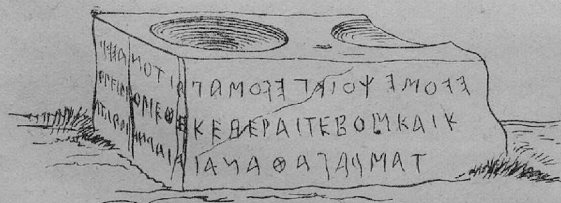
ἀλλά, ἄνασσ', ἱλῆθι, δίδωθι δέ μοι κλέος ἐσθλόν,
αὐτῷ καὶ παίδεσσι καὶ αἰδοίῃ παρακοίτι.
σοὶ δ' αὖ ἐγὼ ρέξω βοῦν ἥνιν, εὐρυμέτωπον.

Athen, den 1. Sept. 1838.

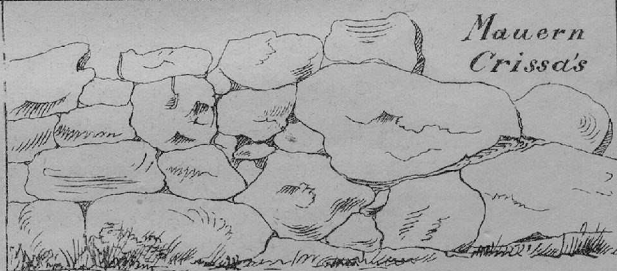
Dr. H. N. Ulrichs,
ordentl. Prof. an der Universität zu Athen.



Crissaeischer Altar



Mauern Crissas



Inscript des Altares.

